

Editorial 2024

Zeiten des Ikonokasmus: Jon Fosse und Greta Thunberg

Joachim Schiedermaier (München)

Ein Nobelpreis für Norwegizität?

Wie jedes Jahr wurden auch 2023 die Nobelpreise am 10. Dezember, dem Todestag des Stifters Alfred Nobel, im Stockholmer Konserthuset verliehen. Den Literaturnobelpreis erhielt Jon Fosse, womit die Auszeichnung nach Bjørnstjerne Bjørnson (1903), Knut Hamsun (1920) und Sigrid Undset (1928) zum vierten Mal nach Norwegen ging.

In den zahllosen Kommentaren zu dieser Entscheidung wurde wie wohl bei keinem anderen dieser Autor_innen ›das‹ Nordische und speziell ›das‹ Norwegische an Fosse bzw. seiner Literatur herausgehoben. Alles, was er schreibt, wird auf seine Kindheit in einem kleinen Dorf an einem Fjord an der norwegischen Westküste zurückgeführt. Der Fjord, die Düsternis, der Fjord, das Melancholische, der Fjord, das Archaische, der Fjord, das Unsagbare. Diese Reduzierung auf vermeintliche Ursprünge wie Naturnähe, Innerlichkeit und das pietistische *bedehus* lässt vergessen, dass zu der Zeit, als Fosse anfing zu schreiben, das norwegische literarische Feld von gesellschaftlich engagierter Literatur dominiert war.

Selbst norwegische Medien stimmen in die nationale Charakteristik ein, die innerlichen, nicht-sagbaren Reichtum gegen äußerliche hohle Form in Stellung bringt. Die Wochenzeitschrift *Morgenbladet* etwa druckt eine vier Seiten lange Reportage zur Preisverleihung und zum Nobelbankett, die aber weniger von dem Ereignis berichtet, als von der als typisch norwegisch markierten Gespaltenheit des Journalisten – alles selbstverständlich in ironischem Ton: zwischen nationalem Stolz und seinem Unwohlsein all der aristokratischen Pracht und den pompösen Riten des Nobelzeremoniells gegenüber: »Ich bin Norweger [...]. Tief und innerlich Norweger«.¹ Fosse als Ikone für Norwegizität?

Ein Nobelpreis für Ikonokasmus

Und es stimmt natürlich: Fjordlandschaften findet man viele in Fosses Veröffentlichungen, seien es Dramen oder Prosatexte; und wohl niemand will anzweifeln, dass seine Geschichten die immer gleichen düsteren Themen von Verschwinden und Tod, von Verstummen und Stille umkreisen, dass das Innere seiner Figuren eher außerhalb von Zeit

¹ »Jeg er norsk [...]. Dypt og inderig norsk«. (Haagensen, Olaf: »Fosse! Fosse! Fosse!«, In: *Morgenbladet* 49, 15.–21. Dezember 2023, S. 44–47).

und Raum existiert als in den konkreten Häusern und Lebensphasen, die das *setting* der jeweiligen Handlung verlangt. Überraschen muss der immer wiederkehrende Rekurs auf das Norwegische in der Rezeption trotzdem; ist Fosse doch ein Autor, dessen Werk wohl am besten durch das Adjektiv »ikonoklastisch« charakterisiert werden kann. Fosses Pausen, seine abgebrochenen kurzen Sätze wie seine nie zum Ende kommenden langen Sätze haben dieselbe Wirkung: Sie verbieten es, dass wir das auf der Bühne oder zwischen zwei Buchdeckeln Erzählte zu einem abgeschlossenen, in sich harmonischen Bild formen können. Diese bildzerstörende Wirkung wird denn auch explizit zum Thema seines letzten Textmastodonten. Die *Heptalogie* beginnt mit dieser durchgestrichenen Ekphrase:

Und ich sehe mich dastehen und das Bild mit den beiden Strichen anschauen, einer ist lila, einer braun, sie kreuzen sich in der Mitte, ein längliches Bild, und ich sehe, dass ich die Striche langsam und mit dicker Ölfarbe gemalt habe, und sie hat getropft und wo die braune und die lila Linie einander kreuzen, mischt die Farbe sich schön und tropft herab und ich denke, das ist kein Bild, aber zugleich ist das Bild genau wie es sein soll, es ist fertig [...], eigentlich mag ich das Bild nicht und vielleicht ist es auch gar kein Gemälde, nur zwei Striche²

Wenn die Hauptfigur sagt, sie sei nur deshalb Maler geworden, um die Bilder, die sich in seinem Innern festgesetzt haben, »wegzumalen«,³ dann erinnert dies an die genauso geheimnisvolle Neuformulierung des alttestamentlichen Bilderverbots, die Horkheimer und Adorno 1944 in der *Dialektik der Aufklärung* vorgelegt haben: »Gerettet wird das Recht des Bildes in der treuen Durchführung seines Verbots.«⁴ Gemeint ist hier mit »Bild« jede Repräsentation von Welt, sei sie in einem Roman, einem Foto oder in einem wissenschaftlichen Artikel; zu gerne vergessen wir, dass das, was wir für die Wirklichkeit halten, nur unsere eigenen Überzeugungen sind, die wir – ob wir wollen oder nicht – in die Wirklichkeit hineinprojizieren. Trägt das Bild, das wir uns von der Wirklichkeit gemacht haben, aber bereits »das Eingeständnis seiner Falschheit« in sich, wird »ihm seine Macht entrissen[en]«,⁵ womit es eben doch der Wahrheit dienen kann.

Die Wahrheit über Greta

Und Greta Thunberg? Auch sie ist eine Ikone. Seit langem steht sie für *Fridays for Future* und Klimaaktivismus; vor allem anderen steht sie aber für eine junge Generation, die der Politik ihrer Eltern den Deckmantel der Alternativlosigkeit nicht mehr durchgehen lassen will. Zunächst wurde sie zu einem Bild gemacht – das Kind, das mit einem selbstgeschriebenen Plakat vor dem schwedischen Regierungsgebäude auf der Straße sitzt und für das Klima in den

² Fosse, Jon: *Der andere Name. Heptalogie I-II*, 3. Auflage, Rowohlt, Hamburg 2023, S. 11f. (»Og eg ser meg stå mot biletet med dei til strekane, ein lilla og ein brun, som kryssar einannan på midten, eit avlangt biletet, og eg ser at eg har måla strekane langsamt og med tjukk oljemåling, og ho har runne, og der den brune og den lilla linja kryssar einannan blandar fargen seg vakkert og renn nedetter og eg tenkjer at dette ikkje er noko biletet, men samstundes er biletet slik det skal vera, det er ferdig, [...] eg likar eigentleg slett ikkje biletet, og kanskje er det ikkje noko målarstykke i det heile, berre to strekar« [Fosse, Jon: *Det andre namnet. Septologien I-II*, Det Norske Samlaget, Oslo 2019, S. 11f.]).

³ Ebd. S. 38.

⁴ Horkheimer, Max & Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, 26. Auflage, Frankfurt a. M. 2022, S. 30.

⁵ Ebd.

Schulstreik getreten ist –, doch seither beherrscht sie die Sprache genau dieses Bildtypus: Auch als Gesicht einer globalen Bewegung mit nicht unerheblichen finanziellen Aktionsmitteln hält sie noch immer Pappkartons in die Kamera, die sie mit Filzstiften beschrieben hat, und kopiert so die gewinnende Naivität des Anfangs milliardenfach in die Sozialen Medien. Auf *X* bezeichnet sie sich gar als ›Autistische Aktivistin für Klimagerechtigkeit‹ und kokettiert so mit ihrer Beeinträchtigung, die dieselbe Funktion bekommt wie für Fosse die Kindheit am Fjord: ein Authentizitätsmarker.

Dieser Bildtypus hatte jedoch seinen ikonoklastischen Moment, als Thunberg am 20. Oktober 2023 vor 14,5 Millionen Followern auf Instagram und 5,6 Millionen auf *X* mit drei Gleichaltrigen wieder einmal einen Karton in die Kamera hielt – »Stand with Gaza« –, ohne in der aufgeheizten Diskussion der ersten Tage den Terrorangriff der Hamas auf jüdische Zivilist_innen auch nur zu erwähnen. Neben ihr ein kleines Stofftier, scheinbar spontan auf dem Knie einer der anderen Aktivist_innen abgestellt, ein sogenannter Wendekrake, der wütend in die Kamera blickt. Wendekraken haben ein freundliches und ein verärgertes Gesicht und sollen, so Thunberg, autistischen Menschen, die Stimmungen in sozialen Zusammenhängen nicht richtig lesen können, helfen, ihre Gefühle auszudrücken. Auch er war also ein erneutes Stilmittel der Naivität, eine Metonymie der Aufrichtigkeit, die Thunberg für sich in Anspruch nimmt. Doch als Bildmotiv zitieren Kraken eben auch die Rhetorik antisemitischer Weltverschwörungsphantasien. In manchen Zusammenhängen – so im israelisch-palästinensischen Konflikt – ist naive Aufrichtigkeit, die nur an der eignen Gefühlsaufwallung zu messen ist, eben fehl am Platz. Das Krakenfoto macht auch die frühere Pappkartonaufhentizität als Inszenierung erkennbar.

Hat Thunberg damit der Sache der Klimaktivist_innen geschadet? Das kann so oder so ausgehen. Wahr ist wohl vor allem, was Luisa Neubauer in einem Interview in der *TAZ* über ihre schwedische Kollegin gesagt hat: Sie wolle nicht verteidigen, dass Greta Thunberg in ihrem Auftritt jüdisches Leid nicht erwähnt hat. »Aber Greta ist auch eine Projektionsfläche für eine Medienwelt, die in ihr lange gesucht hat, was kein Mensch sein kann. Und nun ist diese Medienwelt entgeistert, dass Greta das, was sie nie sein wollte, auch nicht ist.⁶ Auch dieses Statement liest sich wie ein Gedanke aus der *Dialektik der Aufklärung*. Vielleicht ist der Mensch Thunberg nun befreit von der Ikone Greta.

NORDEUROPA*forum* 2024

Ikonokasmus hat also Konjunktur. Wissenschaft ist – wenn es gute Wissenschaft ist – den eigenen Ergebnissen gegenüber immer ikonoklastisch eigestellt. Sie ist ein auf Dauer gestellter Ikonokasmus. Und so arbeiten die Herausgeber_innen und Redakteur_innen daran, dass das NORDEUROPA*forum* auch 2024 seinem ikonoklastischen Anspruch gerecht wird. Das tun sie mit einem – wie in der Wissenschaft üblich – sich stetig verändernden Team: Während Luise Markwort (Greifswald) mit herzlichem Dank verabschiedet wird, werden mit Arne Segelke (Greifswald) und Merle-Maleen Dierks (Greifswald) ein neues Redaktionsmitglied und studentische Hilfskraft (Social Media & Blog) herzlich willkommen geheißen. Die Leser_innen erwarten neben einem Invited Article und weiteren Publikationen zwei neue Themenschwerpunkte: »Meere in der skandinavischen Literatur« und »Literarische Parasiten«. Hinzu kommen in

⁶ <https://taz.de/Luisa-Neubauer-ueber-die-Klimabewegung/!5972554/> (11.03.2024).

diesem Jahr die Beiträge der drei Autor_innen, die den Nachwuchspreis des NORDEUROPA*forums* gewonnen haben. Der Nachwuchspreis wurde 2023 zum 25. Jubiläum der wissenschaftlichen Zeitschrift NORDEUROPA*forum* ausgelobt, zum Jahresende wurden die Gewinner_innen ausgezeichnet. Die Texte werden – als Teil des Nachwuchspreises – gemeinsam mit den Autor_innen überarbeitet und anschließend publiziert. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Glückwunsch an Brandon Taylor Kaaz (Frankfurt a. M.), Leon Struve (Regensburg) und Julianne Witte (Tübingen). Mit dem Preis wird die Zeitschrift einmal mehr ihrem Anspruch als »Qualifizierungsmedium« gerecht.

Das Jubiläumsjahr 2023 hat durch seine Aktivitäten dazu beigetragen, mehr Aufmerksamkeit für Diamond / Platin Open-Access-Publikationen⁷ zu schaffen und das NORDEUROPA*forum* als interdisziplinäre OA-Zeitschrift in wissenschaftlichen und wissenschaftsnahen Sphären bekannter zu machen. In der neuen Webseitenrubrik »Forschungsbord«⁸ sind alle Nordeuropawissenschaftler_innen eingeladen, größere, kooperative Forschungsprojekte in der deutschsprachigen Skandinavistik, nordeuropäischen Geschichte und Politikwissenschaft anzuzeigen.

Auf der Podiumsdiskussion zum Jubiläum »Zeitenwende im Ostseeraum: Wo steuern wir hin?«⁹ in Zusammenarbeit mit der Landesvertretung Schleswig-Holstein, diskutierten dem interdisziplinären Anspruch der Zeitschrift entsprechend Mitglieder aus Wissenschaft, Politik, Journalismus und Literatur (Prof. Bernd Henningsen, Journalistin Maxi Beigang, Autorin Lotta Lundberg, Generalsekretär des Ostseerates Grzegorz Poznánski & Prof. Clemens Räthel). Die Veranstaltung war eine schöne Gelegenheit, früheren und jetzigen Mitgliedern des NORDEUROPA*forums* persönlich zu begegnen, ist doch das Redaktionsteam mit seinen 13 Herausgeber_innen, 21 Redaktionsmitgliedern, drei studentischen Mitarbeiter_innen & einer Chefredakteurin an 21 Standorten in neun Ländern tätig – ganz im Sinne einer ikonoklastischen, weltoffenen Wissenschaft.

München, im April 2024



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).

⁷ <https://open-access.network/informieren/glossar#c6223> (11.03.2024).

⁸ <https://www.nordeuropaforum.de/forschungsbord/> (11.03.2024).

⁹ <https://www.youtube.com/watch?v=4asxnUPUvCE> (11.03.2024).